

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“  
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1908

Ahrensburg, Sonnabend, den 5. September 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den  
Monat September werden von den Postan-  
stalten zum Preise von 65 S. mit Bestell-  
geld, von der Expedition für den Ortsbe-  
stellbezirk zum Preise von 50 S. noch fort-  
während entgegengenommen.

## Die Zunahme der Eisenbahn- Unfälle.

In der letzten Nummer der Zeitschrift  
für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt be-  
antwortet ein Fachmann, der General-Di-  
rektor der österreichischen Südbahn, Schüler,  
die Frage, warum die Eisenbahnunfälle  
immer mehr zunehmen, wie folgt:

„Die Sicherheit auf Eisenbahnen steht  
im geraden Verhältnisse zu dem Ansehen,  
in dem die Qualität der Dienstleistung steht.  
So lange das Eisenbahnwesen jung war,  
wurde auf die Qualität der Dienstleistung  
oben und unten der allergrößte Werth ge-  
legt. Die Unvollkommenheit der Hilfsmittel  
zwang dazu, die Tüchtigkeit des Individuums  
musste diese Unvollkommenheit ersetzen und  
deshalb bemühte man sich, zu jedem ein-  
zelnen Dienstzweige die spezifisch Geignetsten  
zu wählen und sie in geeigneter Weise in  
dem betreffenden Dienste zu erziehen. Im  
Laufe der Zeiten hat sich das jedoch wesent-  
lich geändert und zwar sowohl oben als  
unten. Spezifische Kenntniß des Eisenbahn-  
dienstes erschien für die Dienstleistung  
immer mehr und mehr entbehrlich, und all-  
mählich schlich die Meinung ein, die Vor-

schrift und Strenge ihrer Handhabung sei  
das Wichtigste; auf das Individuum und  
seine Durchbildung komme es gar nicht an.  
Das Blocksignal und die automatische Weichen-  
stellung gelten als Ersatz für jegliche Aus-  
bildung, und diesen mechanischen Hilfs-  
mitteln gegenüber sind Pflichter und Dienst-  
treue so sehr in Mißkredit gerathen, daß all-  
mählich aus den Menschen selbst ebenfalls  
Automaten werden, die natürlich auch in  
demselben Augenblick versagen, in dem an  
der mechanischen Reihenfolge irgend eine  
Unterbrechung eintritt. Das Signal ist vor-  
handen; wozu noch sorgsam nachsehen, ob es  
richtig gestellt ist, ob der Signalmann seine  
Pflicht gethan! Er ist dafür verantwortlich,  
sagt sich der Maschinenführer und der  
Signalmann kalkülirt: Da steht eine Scheibe  
genau nach Vorschrift; was kümmert mich  
der Zug sonst noch? Auf diesem Punkte  
liegt das Geheimniß der immer wieder-  
kehrenden großen Unfälle. Das übermäßige  
Vertrauen in die mechanischen Sicherheits-  
mittel hat nach und nach dazu geführt, den  
Werth der individuellen Thätigkeit auf  
Eisenbahnen zu unterschätzen; auf der einen  
Seite werden die Leistungen der Eisenbahnen  
maßlos gesteigert, und auf der anderen  
Seite glaubt man, die mechanischen Hilfs-  
mittel seien ausreichend, um sich von be-  
sonderer Qualifikation der Eisenbahnbe-  
diensteten emanzipiren und um auch in An-  
sehung der Wahl zum Eisenbahndienste An-  
gebot und Nachfrage als allein entscheidend be-  
trachten zu dürfen. . . . Selbsteigenschaft zu Allem  
und Jedem scheint mehr und mehr höher im  
Werthe zu stehen, als verlässliches „Können“,  
und daraus erklärt sich auch, wie man dazu  
gelangt ist, weit weniger damit zu erzielen,  
daß man im Eisenbahndienste belohnt, wenn  
dauernd „nichts geschehen ist“, als damit,  
daß man das allergrößte Gewicht darauf

legt, in jedem Falle sorgsam zu strafen,  
wenn „etwas geschehen ist“. In der  
Verminderung der Werthschätzung der  
Individualität und der Erziehung und Eignung  
des Eisenbahnbeamten liegt jedoch die  
allergrößte Gefahr für Gegenwart und Zu-  
kunft. Gerade deshalb erscheint auf diesem  
Gebiete die weitestgehende Fürsorge um so  
dringender geboten, weil es auf den inneren  
Werth der Eisenbahnbeamten viel, viel mehr  
ankommt, als auf die sorgsamste Ausbildung  
automatisch wirkender Hilfsmittel.

Auf eine andere Frage, die mit der  
vorstehend erörterten vielleicht auch in innerem  
Zusammenhange steht, möchten wir bei dieser  
Gelegenheit noch hinweisen, wir meinen die  
Ueberbürdung der Eisenbahnbeamten. Die  
immer fortschreitende Bervollkommnung der  
technischen Hilfsmittel verführt auch leicht  
dazu, die Verwendung der menschlichen Ar-  
beitskraft im Eisenbahndienste mehr als zu-  
lässig zu verringern, wodurch eine Ueberlastung  
des vorhandenen Personals eintritt. Die  
Klagen über Arbeitsüberbürdung der Eisen-  
bahnbeamten sind nicht neu, und daß sie  
auch nicht unberechtigt sind, dafür ist in  
zahlreichen Gerichtsverhandlungen gegen  
untere Eisenbahnbeamte wegen „Gefährdung  
eines Eisenbahnzuges“ und dergl. der  
traurige Beweis erbracht worden. Sehr zur  
Zeit finden wir im „Niederösl. Anz.“ in  
Glogau eine Notiz, die hier folgen möge:

„Der Dienst der Lokomotivführer von  
Station Glogau auf der Strecke Hansdorf-  
Lissa ist jetzt so eingetheilt, daß ein freier  
Tag zwar auf den Dienst-Turnus vorge-  
schrieben, thatsächlich aber nicht gegeben wird,  
und das Personal täglich bis zu achtzehn  
Stunden — sage und schreibe achtzehn  
Stunden — und zwar an manchen Tagen  
ohne Unterbrechung Dienst thut. Der Dienst  
des ersten Tages beginnt am Morgen früh

um 4 Uhr und endet Nachmittags um 6  
Uhr, beträgt also vierzehn Stunden; am  
zweiten Tage beginnt der Dienst früh um 7 Uhr  
und endet Nachts 12 Uhr nach Zurück-  
legung von 184 Kilometer mit dem Güter-  
zuge bei 30 Minuten Pause zum Einnehmen  
des Mittagbrotes; das sind siebenzehn  
Dienststunden. Zwischen dem zweiten und  
dritten Dienstage liegt eine Nachtruhe von  
drei Stunden, da der Dienst am dritten  
Tage schon um 4 Uhr früh wieder beginnt  
und eine Stunde auf Hin- und Rückweg  
vergeht. Am dritten Tage endet der Dienst  
Abends 9 Uhr nach siebenzehnstündiger  
Dauer.

Das Glogauer Blatt, welchem wir diese  
erbauliche Mittheilung entnahmen, bemerkt  
dazu, es habe dieselbe erst, nachdem ihm von  
verschiedenen Seiten der thatsächliche Inhalt  
als wahrheitsgetreu bezeichnet worden, auf-  
genommen, um eine Klarstellung des Sach-  
verhalts herbeizuführen. Ob die Dinge an  
anderer Stelle nicht ebenso liegen, bedarf  
ebenfalls der Untersuchung und evtl. sofortiger  
Remedur. Wie jüngst verlautete, beabsichtigt  
die Regierung eine Enquete über die Ar-  
beitsverhältnisse der Angestellten der Pferde-  
bahnen, Straßenbahnen u. c. zu veranstalten.  
Die Untersuchung auch auf die im Eisen-  
bahndienste angestellten Beamten auszudehnen,  
scheint dringend erforderlich.

## Die Zustände in Chile.

Ausführlicheren Drahtberichten aus Valparaiso  
entnehmen wir, daß die Ausschreitungen des  
Pöbels, welche unmittelbar nach Valmacedos  
Sturz in der Hauptstadt Santiago stattgefunden  
haben, weit schrecklicher waren, als sich nach den  
ersten Depeschen annehmen ließ.

Das Regiment Chanaral von der Kongress-  
partei rückte am Abend des 30. August in San-  
tiago ein. Nachdem Tags zuvor die Nachricht  
von der Niederlage der Regierung und der Er-

## Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von **Gustav Höder**.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war die Stunde, auf welche  
Siglindes Vorladung lautete, bereits über-  
schritten, und als eben ein vornehm gekleideter  
Herr mit feinem schwarzem Schnurrbart und  
goldener Brille, eine Altknappenmappe unter dem  
Arme, aus einer der Thüren trat, sagte sie  
endlich Muth und wendete sich an ihn mit  
der Frage, ob er ihr nicht sagen könne,  
wo . . . . . Plötzlich erstarb ihr die Rede auf  
den Lippen, als sie ihn näher ins Auge  
sah. Hier an diesem Orte sollte sie dem  
Antlitze wiederbegegnen, das sie sich so oft mit  
höher schlagendem Herzen in ihrer Er-  
innerung vergegenwärtigt hatte! An diesen  
Mann, gerade an diesen, sollte sie mit der  
Frage herantreten, welche sie selbst Menschen  
gegenüber, die ihr gänzlich gleichgültig waren,  
kann über die schüchternen Lippe gebracht  
hatte? Schon der Gedanke, an diesem Orte,  
wo Alles sich mit Armenfünderminen an-  
blickte, von ihm gesehen und erkannt zu  
werden, jagte ihr die heiße Schamröthe in  
die Wangen. Sie war ein paar Schritte  
zurückgeprallt, dann wandte sie sich um und  
entfloh wie ein aufgeflogenes Reh.

Wie an den Boden gewurzelt, blickte er  
der rasch Verschwindenden nach. War sie  
es oder war sie es nicht? Nur eine Einzige

kannte er mit solch goldschimmerndem Haar  
und von so unvergleichbarer Gestalt, —  
aber um den schwarzen Schleier zu durch-  
dringen, der ihr Antlitz verhüllte, dazu hatte  
der kurze Augenblick nicht hingereicht. Er  
schüttelte den Kopf: „Nein, nein,“ murmelte  
er, „es war eine Täuschung. Welchen Grund  
hätte sie gehabt, vor mir zu fliehen?“ Dann  
verließ er langsamen Schritts und in sich  
gekehrt wie ein Träumender das Gerichts-  
gebäude. Siglinde hatte ihre Flucht durch  
mehrere sich kreuzende Korridore fortgesetzt.  
Als sie einen Blick auf die Inschrift der  
Thür warf, vor welcher sie endlich halt ge-  
macht hatte, um Athem zu schöpfen, zeigte  
es sich, daß der Zufall sie gerade vor das  
so lange vergebens gesuchte Zimmer des  
Untersuchungsrichters geführt hatte, dessen  
Namen ihre Vorladung trug.

Jetzt, wo sie ihrer ganzen Fassung be-  
durfte, fand sie dieselbe auch wieder. So  
trat sie denn ein. Nach fast einer Stunde  
kam sie tief gebeugt wieder heraus. Es  
stand schlimm um den Vater! Sie durfte  
nicht thätlos die Dinge herantommen lassen,  
es mußte etwas geschehen, es galt einen  
Kampf gegen die zermalmende Gewalt der  
unglücklichen Umstände, die sich gegen ihn  
verschoren hatten, um ihn schuldig er-  
scheinen zu lassen. Was aber konnte sie, das  
schwache Mädchen, thun? Wer gab ihr einen  
guten Rath in ihrer Verlassenheit? Sie eilte  
zu einer befreundeten Familie; es sei  
Niemand zu Hause, hieß es da. Als ihr bei

einer zweiten Familie dieselbe Abfertigung  
zuteil wurde, da wußte sie, woran sie war,  
und erkannte ihre neue Stellung in der  
bürgerlichen Gesellschaft, in welcher für die  
Tochter eines Mörders und bankrotten Kauf-  
manns kein Platz mehr war. Aber den  
einzigen Rath, den Andere ihr hätten geben  
können, fand sie selbst: sie konnte sich nur  
an einen tüchtigen Advokaten wenden. Und  
da kam ihr unwillkürlich der Name Doktor  
Volkmar ins Gedächtniß, ein viel geannter,  
noch junger Rechtsgelehrter, dessen außer-  
ordentlicher Ruf als Verteidiger auch schon  
zu ihren Ohren gedungen war. Er hatte,  
selbst in den verzweifeltsten Fällen, der  
Staatsanwaltschaft schon oft die Palme des  
Sieges wieder aus der Hand gerungen. Mit  
dem Scharfsinn des Juristen vereinigte er  
eine hinreichende Beredsamkeit. Vor der  
Gewalt seiner Rede stürzten die festgefügtesten  
Anklagen wie Kartenhäuser über den Haufen;  
wo der Gegner eine schwache Seite zeigte,  
da brach er eine Bresche und drang mit  
einem Alles niederwerfenden Ungefüm vor-  
wärts; er wußte aber auch, — und darin  
wurzelte das eigentliche Geheimniß seiner  
Kraft — die Herzen bis in ihre innersten  
Fasern zu ergreifen und zu erschüttern und  
auf Schößen und Geschworene zu wirken,  
daß ihnen der Schweiß der Gewissensangst  
auf die Stirn trat. Mehr als einer dieser  
gewaltigen Reden, die von den Zeitungen  
stets in ihrem ganzen Umfange wiederge-  
geben wurden, hatte Siglinde mit Be-

wunderung gelesen, und vor Kurzem erst  
hatte dieser geniale Verteidiger die Unschuld  
einer achtzigjährigen Dame, welche wegen  
Unterschlagung bereits zu Gefängniß ver-  
urtheilt worden war, an den Tag gebracht  
und der Greisin Freiheit und Ehre zurück-  
gegeben.

Zu diesem Doktor Volkmar lenkte denn  
auch Siglinde mit neuer Hoffnung im Herzen  
ihre Schritte. Es war am Morgen des  
zweiten Tages nach der Verhaftung ihres  
Vaters, als sie in das Bureau des Rechts-  
anwalts trat.

Sie mußte in dem Vorzimmer, wo ein  
halbes Duzend Schreiber an ihren Pulsten  
arbeiteten, warten, da Doktor Volkmar in  
seinem anstößenden Kabinet gerade mit einem  
Clienten beschäftigt war. Inzwischen bot  
man der jungen Dame einen Stuhl an,  
auf welchem sie mit klopfendem Herzen  
Platz nahm. Während die Schreiber ihre  
Federn über das Papier rascheln ließen,  
fiel unter ihnen in längeren Zwischenpausen  
zuweilen ein halblautes, abgebrochenes Wort,  
das sich noch auf eine vorhergegangene, durch  
Siglindes Eintritt gestörte Unterhaltung zu  
beziehen schien.

„Also genau auf dieselbe Weise?“ sagte  
Einer.

„Ganz genau so,“ nickte ein Anderer,  
der sehr lang und hager war.

„Erwürgt von hintenher?“ frug ein  
Zweiter.

Der Hägere, an den die Fragen ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

22

oberung Valparaisos in der Hauptstadt eintraf und die Einwohner wußten, daß es mit Valmacedas Macht zu Ende war und sie nichts mehr von seinem Zorne zu fürchten hatten, kam ihre ganze Wuth gegen die Regierung zum Ausbruch. Ueberall schrie das Volk, der Präsident solle getödtet werden. Ein Haufe setzte sich auch bald nach seiner Wohnung in Bewegung. Auf dem Wege dorthin wuchs die Menge immer mehr. Vor der Amtswohnung Valmacedas angekommen, war sie in solche Raserei gerathen, daß sie zu allen Schandthaten fähig war. Man hätte mit dem Präsidenten kurzen Prozeß gemacht, wenn man ihn in Santiago gefunden hätte. Um seine Wuth zu stillen, steckte deshalb der Pöbel Valmacedas Haus in Brand und marschirte darauf nach der Wohnung des Ministers des Innern, Godoy, eines eifrigen Anhängers Valmacedas, und zündete auch dieses an. Die Wohnungen der Mutter des Präsidenten, des in der Schlacht gefallenen Generals und der Herren Mc. Kenna und Castmann gingen gleichfalls in Rauch auf. An den Gebäuden der Regierungszeitungen und vieler hoher Beamten kühlte der Pöbel nicht minder seine Wuth. Die Stadt wurde von einer Panik ergriffen und alle Läden wurden geschlossen. Die friedlichen Bürger wagten nicht, ihre Häuser zu verlassen. Die Flammen der brennenden Häuser erhellten mit ihrem Widerschein den Horizont. Die Polizei und die Feuerwehrr waren so außer Rand und Band, daß sie nicht einmal den Versuch machten, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Als Valmaceda die Einnahme Valparaisos erfahren hatte, ließ er den General Baquedano, der sich während der ganzen Parteidämpfe neutral verhalten hatte, zu einer am Nachmittag des 29. August in der Mühle abzuhaltenen Konferenz berufen. Baquedano wollte nicht darauf eingehen, sondern schlug eine Berathung im Hause des Generals Velasquez vor. Dort wurde am 29. August ein Kriegsrath abgehalten, dem Valmaceda selbst, seine bedeutendsten Generale und hervorragende Mitglieder seiner Partei beiwohnten. Man gelangte zu dem Schlusse, daß weiterer Widerstand vergeblich und die Uebergabe der Hauptstadt das Vernünftigste sei. Baquedano wurde zum Stadtkommandanten ernannt, und in dieser Eigenschaft unterhandelte er über die Kapitulationsbedingungen. General del Canto, der Befehlshaber des Kongreßheeres, wurde zugleich benachrichtigt, daß sich die gesammte Garnison Santiagos für die Kongreßpartei erklärt habe und Santiago sich ihm ergebe. Baquedano sandte außerdem noch durch einen Auschwüß hervorragender Bürger Santiagos einen Brief an del Canto. Nachdem die Eisenbahn nach Santiago wieder fahrbar gemacht worden war, ließ der Oberbefehlshaber der Kongreßtruppen das Regiment Chanaral sofort nach Santiago rücken, um im Verein mit den Truppen des Generals Baquedano die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der zum Kommandanten von Santiago ernannte Señor Altamirano begleitete die Truppen. Die Zustände in der Hauptstadt spotten aller Beschreibung. Jeden Augenblick kann alles Gefindel der Stadt und der Umgegend losbrechen. Die Feuerwehrr hat jetzt alle Hände voll zu thun, um die vielen Brände zu löschen. General Baquedano hat das Regiment Imperial einen Kordon um die Stadt ziehen lassen, damit gefährliche Gesellen nicht hinein können. General del Canto ist nebst seinem Stabe und einem Kontingent Truppen am Abend des 29. August von Valparaiso abgefahren. Ein neuer Polizeichef und eine neue Eisenbahnverwaltung sind schon ernannt worden. Alle möglichen Gerüchte über Valmaceda sind im Umlauf. Die Einen sagen, er suche zu Lande die Küste des Atlantischen Ozeans zu erreichen,

richtet wurden, antwortete durch ein stummes Nicken.

Siglinde wußte nicht, wohin sie vor Verwirrung blicken sollte. Offenbar schien von dem Morde an ihrer Tante die Rede zu sein. Das Gespräch der jungen Leute, die nicht ahnten, wen sie vor sich hatten, konnte höchst peinlich für sie werden.

„In einem Gebüsch?“ erkundigte sich ein Dritter.

„Im Kastanienwäldchen,“ gab der Jagere zur Auskunft.

Das junge Mädchen athmete auf. Die zuletzt vernommenen Reden schienen sich doch wohl auf irgend einen anderen Fall zu beziehen. Soeben öffnete sich die Thür des Kabinetts; ein Herr trat heraus und verabschiedete sich mit einer Verbeugung von dem Rechtsgelehrten, welcher, ohne selbst sichtbar zu werden, ihn bis an die Thür begleitet hatte und dieselbe eben wieder zuziehen wollte.

„Bitte!“ lud einer der Schreiber Siglinde mit einer Handbewegung nach der Thür ein. Sie erhob sich, trat ein und stand plötzlich wie festgebannt, denn sie blickte wieder in dasselbe Gesicht mit dem seinen schwarzen Schnurbart und der goldenen Brille, vor welchem sie gestern im Gerichtsgebäude die Flucht ergriffen hatte. Sie zögerte, sie kämpfte mit sich selbst, während ihr Antlitz unter dem Schutze des Schleiers purpurn erglühte.

„Sei es denn!“ ermannte sie sich endlich

Andere, er habe sich nach Coquimbo begeben, wo der „Amirante Condell“ und der „Imperial“ auf ihn warteten. Aus guter Quelle verlautet jedoch, daß er auf einem Sonderzuge nach Talcahuano reiste, wo der „Amirante Condell“ oder der „Imperial“ ihn an Bord nehmen werde zur Reise nach Buenos Ayres oder Montevideo. Möglich, daß er auf diese Weise entkommt.

Zu Valparaiso haben drastische Maßregeln bewirkt, daß die Ruhe und Ordnung ziemlich wiederhergestellt ist. Mit jedem Ruhestörer wird summarisch verfahren. Viele wurden erschossen. Im Ganzen hat der Pöbel Eigenthum im Werthe von 1 800 000 Doll. zerstückt. Señor Joaquin Walker Martinez ist provisorischer Kommandant.

Valmacedas Regierung hat seit Januar viele grausame Handlungen verübt. Auf jedem Kriegsschiff, welches in der Bai vor Anker liegt, giebt es eine Menge Flüchtlinge. Die Führer der Kongreßpartei wurden dadurch sehr erbittert. Der Haß richtete sich besonders gegen die Vereinigten Staaten, da der amerikanische Admiral Brown vielen unpopulären Beamten der Regierung Valmacedas einen Zufluchtsort an Bord des „San Francisco“ und „Baltimore“ gegeben hat. Admiral Brown hat am 29. August eine lange Unterredung mit den Führern der Junta gehabt. Seine Erklärungen haben die Gemüther etwas beruhigt. Die Junta wünscht besonders, von den Vereinigten Staaten anerkannt zu werden und hofft jetzt, daß es geschehen wird.

Weitere Nachrichten neueren Datums lauten wie folgt: Zwei Regimenter Regierungstruppen, welche von Coquimbo nach Talcahuano versetzt waren, revoltirten, als sie von der Niederlage Valmacedas hörten, und tödteten alle Offiziere. Vereint mit 4000 Bergarbeitern sind sie im Besitze der Stadt. Hier geschahen alle möglichen Exzeße; eine Anzahl Häuser und Magazine wurden geplündert und in Brand gesteckt. Der geringste Widerstand hatte Erschießung zur Folge. — Nach einem Gerücht, welches allerdings noch der Bestätigung bedarf, soll Valmaceda auf seiner Flucht von einem Maulthiertreiber aus Nähe erschossen sein, weil er in der Aufregung wegen der durch ein Schneegestöber verlangsamten Reise denselben geschlagen hatte. — Auch in Concepcion und Talcahuano haben Hölleerzesse stattgefunden. Die Behörden verfügten jedoch über ausreichende Mittel, die Unruhen zu unterdrücken. Das deutsche Kriegsschiff „Sophie“ und der britische Kreuzer „Daphne“ haben sich nach Coronel begeben. Die „Alexandrine“ ist mit den Flüchtlingen, darunter Claudius Vicuna, Vial, Fuentes Sanchez, nordwärts abgegangen. Die Ordnung in Santiago und Valparaiso ist hergestellt.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Im Januar 1889 verfügte die königliche Regierung in Schleswig, daß an das damals errichtete Untersuchungsamt in Kiel von den Städten und Kreisen der Provinz jährlich eine bestimmte Mindestzahl Proben von Nahrungs- und Genussmitteln zc. einzusenden und daß für die Untersuchung dieser Proben für jede Probe 8 Mk. einzuzahlen seien. Diese Verfügung ist jetzt aufgehoben.

\* Ahrensburg, 4. September. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß Gemeinden, welche gegen die beabsichtigte Eintheilung der Voreinschätzungsbezirke betr. die neue Einkommensteuer Einwendungen erheben wollten, diese in Form eines begründeten Gemeindebeschlusses innerhalb gegebener Frist zu beschaffen hätten. Neben vielen anderen Gemeinden wurde auch von der Gemeinde Ahrensburg der Antrag gestellt, daß dieselbe einen selbstständigen Voreinschätzungsbezirk

und schlug entschlossen die dunkle Hülle zurück.

„Siglinde!“ entfuhr es den Lippen des Anwalts. Sein etwas bleiches Gesicht nahm unter dem Eindrucke der Ueberraschung eine lebhaftere Färbung an, aus seinen klaren, schönen grauen Augen schossen Blitze der Freude.

„Verzeihen Sie diese unehrerbietige Vertraulichkeit, mein Fräulein,“ sagte er rasch hinzu, ihr die Hand entgegenstreckend. „Daß sie mir in der ersten angenehmen Ueberraschung ent schlüpfte, dürfte kaum als Entschuldigung gelten, daß aber jener schöne Name der einzige ist, unter welchem ich Sie kenne, wird mir hoffentlich als mildernder Umstand angerechnet werden.“

„Ich weiß es erst seit wenigen Augenblicken,“ antwortete Siglinde, „daß mein fremder Nette und der berühmte Rechtsgelehrte, dem mein jetziger Besuch gilt, eine und dieselbe Person sind. Unter verhängnißvollen Umständen prägten Sie sich meinen Vornamen ein. Wie hätte ich damals ahnen können, daß eine noch viel traurigere Veranlassung Ihnen zu meinem Zunamen verhelfen werde? Wenn ich Ihnen denselben nenne, werden Sie auch alles Uebrige wissen. Ich bin die Tochter des unglücklichen Schönaich, der im Verdachte des . . .“

Sie kam nicht weiter, ein Würgen in ihrer Kehle ersäufte jedes weitere Wort. Sie war einem Weinkrampe nahe, aber sie

bilden möge. Einer Bekanntmachung im Kreisblatt zufolge ist jetzt von der königlichen Regierung im Einverständniß mit dem Bezirksausschuß die Bildung der Voreinschätzungsbezirke und der Voreinschätzungskommissionen verfügt worden. Diese Festsetzungen sind endgültige und Einwendungen dagegen nicht mehr zulässig; die von einzelnen Gemeinden erhobenen Einwendungen sind damit erledigt und haben in keinem Falle Berücksichtigung gefunden. Als Voreinschätzungsbezirke sind die Amtsbezirke bestimmt worden, die drei Amtsbezirke Freyenburg, Tralau und Nütschau wurden zu einem Voreinschätzungsbezirk vereinigt. Auch die Zahl der Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommissionen ist bereits bestimmt worden, sie schwankt in den einzelnen Bezirken zwischen 4 und 14, von denen je der größere Theil von den betr. Gemeinden gewählt, bezw. von den Ortsvorstehern ernannt, der kleinere Theil von der königlichen Regierung ernannt wird. Die Gemeindevorsteher werden angewiesen, schleunigst die Wahlen der für ihre Bezirke festgesetzten Zahl von Kommissionsmitgliedern nebst Stellvertretern vorzunehmen zu lassen, und die Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen sollen in ihren Bezirken Personen bezeichnen, welche würdig und geeignet sind, von der königlichen Regierung als ernannte Mitglieder berufen zu werden. — Für den Voreinschätzungsbezirk Ahrensburg (der sich also mit dem Amtsbezirk Ahrensburg deckt) ist Herr Graf C. von Schimmelmann zum Vorsitzenden ernannt; die Zahl der von den Gemeinden zu erwählenden Kommissionsmitglieder beträgt 10, wovon die Gemeinde Ahrensburg 2, die übrigen 8 Gemeinden je eins wählen, außerdem ernannt die Regierung ein Mitglied, so daß die Kommission aus 11 Mitgliedern besteht.

—\* Der Tag von Sedan wurde hier in den Schulen durch entsprechende Feiern begangen, sonst erinnerte nur der allseitig entfaltete Flaggenschmuck an das denkwürdige Ereigniß, das vor 21 Jahren eine Periode des großen Niegens zwischen Deutschland und Frankreich abschloß.

—\* Mit polizeilichen Strafbefehlen bedacht wurden ca. 15 hiesige junge Leute, die sich, einer ergangenen Polizeiverordnung zuwider, an den Tanzvergüügungen Hamburger Vereine in hiesigen Lokalen betheilig hatten.

—\* Gestern Abend gegen 9 Uhr zog von Süden ein sehr heftiges Gewitter herauf, das sich unter starken Regengüssen zu entladen begann. Das Naturereigniß bot denen, die nicht zu ängstlichen Gemüthes sind, ein packvolles Schauspiel, indem die nach allen Richtungen zuckenden Blitze an dem dunklen Himmel die wunderbarsten Schlangelinien zeichneten, während der Donner in dumpf grollendem oder heller raselndem Tone die Begleitung zu der elektrischen Beleuchtung lieferte. Unsere Gegend wurde von dem Gewitter nicht unmittelbar berührt, da dasselbe östlich vorüberzog. In der weiteren Umgegend hat der elektrische Funke aber leider wieder mehrfachen Schaden gekhan, da drei Feuersbrünste, und zwar in südlicher, östlicher und nördlicher Richtung von hier, beobachtet wurden, über welche uns nähere Nachrichten jedoch noch nicht vorliegen.

† Trittau, 3. September. Anläßlich des Sedantages hatte unser Ort gestern Flaggenschmuck angelegt. Außer der Schulleier am Vormittag wurde gestern Abend der Tag in würdiger Weise durch einen Bierommers seitens des hiesigen Sängervereins gefeiert. Es hatten sich sowohl passive wie aktive Mitglieder des genannten Vereins eingefunden und wechselten patriotische Reden und Lieder miteinander ab, in der gemüthlichsten und heitersten Weise.

— Allgemeine Aufmerksamkeit erregte besonders gestern Abend die schöne Decoration des Schau-

gebod den Thränen und biß die Lippen fest aufeinander.

Doktor Volkmar wußte genug. Sein Antlitz blieb unbeweglich. Er ergriff sie sanft bei der Hand, führte sie nach einem Sessel, nahm ihr gegenüber selbst Platz und sagte dann, ihr Anliegen ahnend:

„Darf ich hoffen, daß Sie gekommen sind, um meinen juristischen Rath zu hören, vielleicht mir die Vertheidigung Ihres Vaters anzuvertrauen?“

Siglinde nickte ihm mit einem schmerzlichen Lächeln zu, worin sich zugleich Dankbarkeit ausdrückte, daß er ihr die Nothwendigkeit, ihre Bitte erst auszusprechen zu müssen, in zart zuvorkommender Weise erspart hatte.

„Herr Doktor!“ begann sie dann in feierlichem Tone, „ich glaube an die Unschuld meines Vaters, wie an Gott. Er ist einer solchen That absolut unfähig; selbst wenn noch viel mehr, als sein materielles Wohl und Wehe auf dem Spiele gestanden, selbst wenn es sich um Leben oder Tod gehandelt hätte, würde er zurückgeschreckt sein, seine Zuflucht zu einem verbrecherischen Mittel zu nehmen.“

„Sie stehen mit dieser Ansicht nicht allein,“ erwiderte der Rechtsanwalt, „ich habe angesehene Leute, die Ihren Vater schon lange kennen, Ähnliches behaupten hören.“

„Durch mich erfuhrr er die Kunde von dem Morde zuerst,“ fuhr Siglinde fort, „ich

fensters eines hiesigen Kaufmannes. Es waren nämlich die Büsten unsers Kaiserpaars, umgeben von den deutschen Farben, herrlichen Blumen, und Ephemanten dort aufgestellt. Bei reicher Illumination machte das Ganze einen erhabenden Eindruck und wurde von vielen Benohnern unseres Ortes in Augenschein genommen.

— Vom schönsten Wetter begünstigt fand am letzten Sonntag das vor 3 Wochen Krankheits halber aufgeschobene Sommerfest des hiesigen Sängervereins statt. Schon am Nachmittag war das Fest zahlreich besucht und nahmen die Spiele und das Konzert im Garten den schönsten Verlauf. Das am Abend folgende Tanzkränzchen war ebenfalls gut besucht und hielt die Theilnehmer in der heitersten Stimmung bis in die Morgenstunden beisammen.

Kiel, 1. September. Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein hat im August 319 Altersrenten festgesetzt und 96 Ablehnungsbescheide erlassen. Insgesamt sind bisher 4854 Altersrenten für den Bezirk der Anstalt (Schleswig-Holstein und Fürstenthum Lübeck) bewilligt worden. Der Jahresbetrag derselben stellt sich auf rund 655,000 Mk. An Rentenansprüchen von vor dem Jahre 1821 geborenen Personen liegt der Anstalt gegenwärtig nur noch eine geringfügige Zahl vor.

Nordschleswig, 2. September. Ueber die Witterung in den Hundstagen während der letzten zehn Jahre enthält ein hiesiges dänisches Blatt Beobachtungen. Es ist darnach keine Seltenheit, daß die Hundstage feuchte Witterung bringen, wenn im Allgemeinen auch nicht so viele Regentage, wie in diesem Jahre, was sich aus nachstehenden Zahlen ergibt:

Jahr	Regen:	Trockenes Wetter:
1882	16 Tage	15 Tage
1883	18 "	13 "
1884	11 "	20 "
1885	17 "	14 "
1886	12 "	19 "
1887	11 "	19 "
1888	23 "	8 "
1889	20 "	11 "
1890	14 "	17 "
1891	20 "	11 "

Die meisten Regentage dieser Periode fallen somit auf die Jahre 1883, 1885, 1888, 1889 und 1891. Die Durchschnittszahl der Regentage in den Hundstagen beträgt in den verfloßenen zehn Jahren 16, also über die Hälfte der 31 Hundstage. Das Jahr 1888 hatte in der genannten Periode noch mehr Regentage als gegenwärtiges Jahr. Doch machte der Regen damals weniger Schaden, als in diesem Jahre, weil die Ernte in 1888 ganz ungewöhnlich spät begann, nämlich kurz vor Schluß der Hundstage.

### Kleine Mittheilungen.

— Vor einigen Abenden entfernte sich die Ehefrau des Uhrmachers N. in Lunden während der Abwesenheit ihres Mannes aus der Wohnung und sprang in einen Graben, um sich zu ertränken. Halberfarrt und fast bemußlos wurde sie aufgefunden, und fast schien es, als ob alle äßlen Folgen beseitigt seien, — nach einigen Stunden aber verstarb sie am Herzschlag.

— In Böken vermißte die Frau eines Steinhauers ihren zweijährigen Sohn, welcher eben noch ruhig beim Hause gespielt hatte, und alles Suchen war leider vergebens. Endlich kam aus Willeuharen die Nachricht, daß dort die Leiche eines Kindes im Wasser gefunden worden sei — es war diejenige des vermißten Kindes, welches wahrscheinlich beim Ueberschreiten eines Steg ins Wasser gefallen und dann etwa zwei Meilen weit mit weggeschwemmt worden war.

las sie ihm aus der Zeitung vor. Man muß, wie ich, seinen Schreck, sein Entsetzen gesehen haben, um zu wissen, daß die Nachricht ihn mit der ganzen Gewalt einer furchtbaren, unerwarteten Neuigkeit ergriff. Und daß er nie Talent zu einem Schauspielerspieler hatte, weiß Niemand so gut wie ich, die ich von meiner Kindheit an ihn kenne. Und so etwas, wie die Verstellungskunst, lernt sich auch nicht plögllich.

„Ist Ihnen das gegen Ihren Vater vorliegende Anklagematerial bekannt?“ frug der Rechtsgelehrte.

„Nur zum Theil.“

„Es ist nöthig, daß wir uns über Alles aussprechen, selbst über das Peinlichste. Darf ich Ihnen sagen, wie sich nach den mir zugänglichen Quellen in den Gerichtsakten der Fall darstellt?“

„Sprechen Sie, ohne mich zu schonen, Herr Doktor. Es wäre Freigiebt von mir, wollte ich mein Auge vor der Gefahr verschließen.“

Der Anwalt gab nun Siglinde einen klaren, scharf umrissenen Ueberblick über alle jene, gegen ihren Vater zeugenden Indizien, wie wir sie zu Anfang dieses Kapitels zusammengefaßt haben.

Mit einer Ruhe und Fassung, die Volkmar nur bewundern konnte, hatte das junge Mädchen zugehört und dabei leise mit dem Kopfe genickt. Dann sagte sie: „Das ist noch nicht Alles. Aus gewissen Fragen, die gestern der Untersuchungsrichter an mich

welche war, Inhabere Witt, worden befindlichen ihm wurde bracht. meißter meißter bal vo Melde Schles begann gefann batten, Ende t Deltent dem be verlegt war i trächtl worden h. für selbe h flecten bedekn — fastete schufve Gestän für sich — richter, orie die „fäbriid gefund Hanno Anzahl — fant a eine v ausgen Mittel trugen wieder zu G liehendem ergab. — De langen eineln sehr v Die St Minist durch 3 zu tra und in Gelege aus d befried auch f mente richter Rom Nach funder ernan ergan windu erfüll — werbe Sigli Boder der i lief. Vater wenn Ersch jezt unter — habe, durch — wogu gema ihr v er b er ja die d — anwa bring einem



Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfen-Prüfung Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden sicher ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pension- und Unterrichtsgeld zurück.

Dr. med. Hesse Fischmarkt 12 II, Hamburg, von der Reise zurück.

Der Gesangs-Komiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bd. 1 M.

Vadecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreude.

Singer = Nähmaschinen mit Verchluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Die illustrierten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Der neue, eben begonnene Jahrgang enthält nur das Beste.

Tiefschwarze Tinten: Hohenzollern-Tinte, Normal-Tinte, Kaiser-Tinte, Alizarin-Tinte.

Gesellschafts-Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien. Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe ich in allen Manufakturwaren große Auswahl.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York.

Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt E. Pahl.

Schuh- u. Stiefel-Lager für Herren und Damen. Spezialität in Kindersachen, Ball- und Turnschuhen.

Die illustrierten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Deshalb abonnieren Sie auf die illustrierten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer“.

Empfehlung. Den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend empfehle ich mich als Schneiderin und zu sonstigen Handarbeiten in und außer dem Hause.

Gesucht zum 1. Oktober eine tüchtige Haushälterin in gelegteren Jahren.

Warnung! Das Betreten meines Gartens ist streng verboten und warne ich hiernit davon.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20. Centralfeuer-Doppelrevolver in im Jagdenrevolver.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Echten, chemisch untersuchten, garantirt reinen Jododinischen weißen Leberthran.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht.

Volksdorfer Schützen-Fest. Zum Abschießen und Ball am Sonntag, 6. September, ladet freundlichst ein W. Ferck.

Resten von Buckskin etc. Stoffen, welche zu Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Knaben passend, sehr billig abgegeben werden.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 3. Septbr. Weizen ruhig. Angeboten 125-129 Pf.

Witterungs-Beobachtungen. Septbr. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten!

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19